

# Dokumentation

Krümme mit Tülle aus dem Kloster Fischingen  
Historisches Museum Thurgau



## Inhalt

1.1 Objekt-Daten	Seite 3
1.2 Beschreibung	Seite 4
1.3 Befund	Seite 5
1.5 Steinbesatz Krümme	Seite 11
1.6 Konzeption - Maßnahmen	Seite 12
1.7 Literaturverzeichnis	Seite 13
1.8 Abbildungen	Seite 14

### Impressum

Hans-Joachim Bleier

Karmeliterstr. 20

72108 Rottenburg

FON +49 7472.283233

info@hj-bleier.de

[www.hj-bleier.de](http://www.hj-bleier.de)

## 1.1. Objektdaten

**Verfasser:**

Hans-Joachim Bleier

**Datum:**

August 2014

**Objekt:**

Krümme mit Tülle

Sogenannter Abtstab des Placidus Brunschwiler

Der in der Literatur erwähnte Stab ist wohl abgänglich. Knoepfli beschreibt den 116,5 cm langen Schaft des Pedums als zweiteiligen in Silber gearbeiteten Rundstab, der mittels Gewinden zusammengesetzt werden kann.<sup>1</sup>

**Inv. Nr.:**

T84

**Höhe:**

582 mm

**Gewicht:**

2033 g

**Material:**

Silber, teilweise vergoldet, Glas- und Edelsteine, Email

**Meisterzeichen:**

Unbekannte Hausmarke

**Herkunft:**

Beschauzeichen Biberach, ähnlich R<sup>3</sup> 1235  
(Vgl. Abb. 26)

**Datierung:**

Ende 16. Jahrhundert mit älteren und jüngeren Ergänzungen

---

<sup>1</sup> KDM TG II (1955), S. 172.

## 1.2 Beschreibung

Das sogenannte *Pedum des Abtes Placidus Brunschwiler* ist eine teilweise vergoldete Silberschmiedearbeit aus der Zeit um 1600. Zur Zeit ist lediglich der reich verzierte 57.6 cm (!) hohe Krümmeteil des Abtstabes vorhanden, der Schaft ist verschollen.

Der hohle Vierkantstab der Krümme ist reich mit wellenförmig gefalteten Krabben, aufgeschraubten vergoldeten Vielblattrosetten und verschiedenfarbigen Steinen in Kästchenfassung verziert. In die Krümme eingelassen ist eine vollplastische Marienkrönung unter einer spätgotischen Baldachinarchitektur, wobei die Heiliggeisttaube an einem Kettchen über dem Haupt Mariens schwebt. Am Ansatz der Krümme ist eine kniende Abtfigur in Bethaltung mit Blick auf die Marienkrönung angebracht. Auf der keilförmigen Konsole der Figur finden sich, wohl nachträglich angebracht, die emaillierten Wappen der Abtei Fischingen, sowie jenes des Abtes Placidus Brunschwiler (reg. 1616-1672).

Zwischen dem oberen und dem mittleren Knauf sind in eine den Stab umlaufende Baldachinarchitektur aus fialenähnlichen Stützen und floralen Bekrönungen sechs wiederum vollplastische Heiligenfiguren eingesteckt. Zweifelsfrei zu benennen sind der Heilige Georg mit Drache, der Heilige Sebastian, Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist. Eine Figur im Bischofsornat mit Stab in der linken und einem flachen Gegenstand in der rechten Hand wird als der Heilige Konrad (Bischof von Konstanz) identifiziert, eine sechste Figur mit Schwert bezeichnet Knoepfli als Heilige Scholastika. Auf dem Sockel der Baldachinarchitektur finden sich unter den Figuren uniforme Ornamente aus Blumen und Rollwerk. Die Zone zwischen dem mittleren und dem untersten Knauf zieren durchbrochene silberne Bleche mit Flachmasswerk. Dicke gerillte goldene Drähte betonen dabei die Kanten des sechseckigen Stabes. (Gantner 2014)



Abb. 1 - DSC01388.jpg  
Detail Krümme

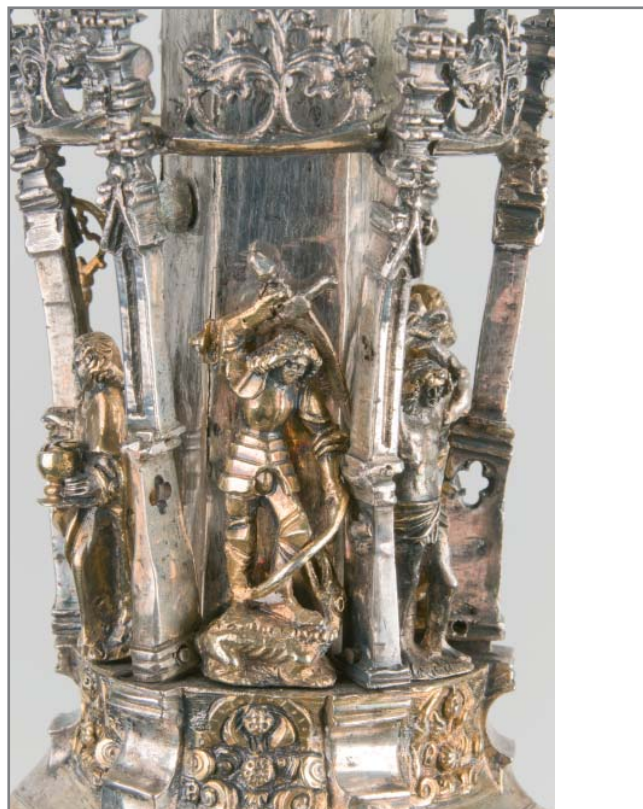


Abb. 2 - 20130214-DSC\_3292.jpg  
Detail Figuren am Schaft

## 1.2 Befund

- Die Oberfläche zeigte sich fleckig sulfidiert und oxidiert.
- Die Fassungen sind eingedellt und zeigen an den Rändern Abnutzungsspuren.
- Drei Steine fehlen.
- Entlang der Bänder der Krümme sind alte Risse.
- Die Tülle hat Ermüdungsbrüche und Risse.
- Fehlstellen und Krakelüren im Email

Die Tülle hat, wie die Krümme auch, mehrere Risse entlang den Lötungen. Die Materialstärke der Tülle ist relativ dünn, zudem sind die Lötungen herstellungsbedingt nicht sonderlich gut ausgeführt. Die statische Beanspruchung durch die überhängende Krümme führte wohl zu den Ermüdungsbrüchen.

Auffällig sind grobe Lötungen entlang der Krümme, hierbei könnte es sich um spätere Reparaturen handeln. Am Ende der Krümme (Granatapfel) hat sich die Lotstelle vom Untergrund gelöst, hier wurde das Material vor dem Löten nur schlecht vorbereitet und gereinigt, daraus resultiert die nur mangelhafte Haftung. Insgesamt ist auffällig, dass der ausführende Goldschmied sich wohl nicht ganz sicher beim Löten fühlte, es gibt kaum eine Lotnaht die wirklich sauber ausgeführt wäre.



Abb. 3 - DSC04526.jpg  
Defekte Lötstelle



Abb. 4 - DSC04523.jpg  
Detail Risse und Lötstelle in der Krümme



### 1.3 Befund

Drei der Steine fehlen, wohl schon seit längerem da die Fassungen stark deformiert sind, was so nur möglich ist, wenn keine Steine mehr in der Fassung sind. Zwei Steine könnten aus der Entstehungszeit der Krümme stammen. Einmal der Karneol (Fassung 4), zum anderen der Bergkristall auf der Rückseite (Fassung Nr. 16). Beide Steine weisen einen schlichten Tafelschliff auf, wie er für die Zeit um 1600 durchaus üblich war.

Die restlichen Steine sind wohl nicht mehr authentisch, anhand der Schliffform ist davon auszugehen, dass es sich um Ergänzungen des 19. beziehungsweise des 20. Jahrhunderts handelt.

Alle Steine scheinen ursprünglich foliert gewesen zu sein. Durch die unterlegte Metallfolie wird eine höhere Reflektion der Steine erzielt, der Stein gewinnt dadurch deutlich an Farbe und Leuchtkraft.<sup>1</sup> Zusätzlich war unter der Folie ein mehrfach gefalteter Streifen Papier<sup>2</sup> eingelegt, der beim Fassen des Steins als Puffer zwischen dem empfindlichen Edelstein und dem harten Metall dient. In den leeren Fassungen finden sich noch die Päckchen aus Papier, die passgenau in diese eingefügt wurden, die Metallfolien sind hier nicht mehr vorhanden. Durch einige der Glassteine lassen sich ebenfalls Folien sowie die Unterfütterungen mit Papier erkennen.



Abb. 5 - DSC01414.jpg  
Detail Carneol



Abb. 6 - DSC01355.jpg  
Detail unterlegte Folie

<sup>1</sup> Vgl. hierzu (Cellini, 1867) S. 63 ff

<sup>2</sup> Wohl aus einem Rechnungsbuch oder Ähnlichem

### 1.3 Befund

Einer der neueren Steine löste sich während der Arbeiten aus der Fassung –er wurde anschließend wieder eingesetzt- hier konnte man die violette Folie gut erkennen.

Am Schaft finden sich das Beschauzeichen Biberachs<sup>3</sup>, der Tremulierstich und eine Hausmarke<sup>4</sup> als Meisterzeichen. Mit dem gleichen Stichel ausgeführt, findet sich der Tremulierstich noch an zwei weiteren Stellen an Krümme und Tülle. Das Beschauzeichen wird im Allgemeinen als übereinstimmend mit R<sup>3</sup> 1235 (17. Jahrhundert) angesehen. Dies ist aber nicht richtig. Es gibt deutliche Unterschiede in der Stellung des Buchstabens „B“ und der Haltung des Pferdes. Insofern gesehen, ist die Datierung „um 1600“, die auch aus der Zuordnung des Beschauzeichens auf der Krümme zu R<sup>3</sup> 1253 resultiert in Frage zu stellen. Knoepfli<sup>5</sup> sieht, auf Grund des Meisterzeichens, das er als „R“ interpretiert, den Biberacher Goldschmied Christoph Richter als Urheber des Pedums an. Belegbar ist dies aber nicht.

Unstrittig ist aber, dass sich Elemente verschiedener zeitlicher Perioden an dem Pedum finden. Dass es sich dabei um Versatzstücke älterer Stücke handelt, lässt sich an den Akanthublättern zwischen den Fialen der Baldachinkonstruktion über den sechs Heiligenfiguren erkennen.

<sup>3</sup> (Rosenberg 1922), vgl. ABb. 26.

<sup>4</sup> Eine ähnliche Hausmarke insbesondere was die Ausformung des Wappenschildes anbelangt, findet man nur wenige Kilometer von Biberach entfernt in Ulm. (Rosenberg Nr. 4773, unbekannter Meister um 1607, Beschauzeichen 4730)

<sup>5</sup> Knoepfli, A. (1955). Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau (Bd. II). Basel.



Abb. 7 - DSC04697.jpg  
Papiersstreifen als Fassungseinlage



Abb. 8 - 20130214-DSC\_3313.jpg  
Akanthusreif

### 1.3 Befund

Die Blätter waren ursprünglich zu einem Reif zusammengefügt, der ein autonomes Teil einer anderen Goldschmiedearbeit war. Erkennlich ist dies, abgesehen von stilistischen Unterschieden, an der Krümmung des Bandes unterhalb der Blätter, die nicht dem Umfang des Baldachins entspricht. Der Reif hatte einen geringeren Durchmesser als der jetzige Baldachin. Um ihn an den Umfang des Baldachins anzupassen wurde er in sechs Teile geschnitten, flach geklopft und die Einzelteile schließlich zwischen die Fialen gelötet.

Etwas anders scheint es bei der ebenfalls nicht ursprünglich für das Pedum geschaffenen Marienszene gelagert zu sein. Diese wurde, deutlich sichtbar, über schon vorhandene ornamentale Elemente der Krümmung gesetzt. So wurden für die Aufnahme der Säulen, vorhandene Krabben entlang der Krümmung abgefeilt und Zierrosetten nicht mehr montiert, weil sie ansonsten der Konstruktion im Wege gewesen wären. Die Dreifaltigkeit ist also eindeutig nach Fertigstellung der Krümmung und nicht während des Fertigungsprozesses integriert worden.

Ähnlich verhält es sich möglicherweise mit der Figur des Abtes unterhalb der Marienszene. Auch hier wurde, um den Abt anbringen zu können, in die Substanz der Krümmung eingegriffen. Allerdings wohl gleich zweimal und dies mit einem gewissen zeitlichen Abstand.



Abb. 9 - DSC01401.jpg  
Jetzige Anbringung des Abtes oberhalb des Knaufs



Abb. 10 - DSC01362.jpg  
Ursprüngliche Anbringung des Abtes



### 1.3 Befund

Im Gegensatz zur jetzigen Anbringung direkt über dem Knauf war die Figur ursprünglich etwas weiter oben angebracht, ohne das Blattgeranke, das dem späten 17. Jahrhundert entstammen dürfte. Belegen lässt sich dies durch die Führungsnut, die auf der Rückseite, der zu dieser Zeit noch wappenlosen Figur eingefeilt ist. Montiert man die Figur ohne das Blatt in das obere Schraubloch, passt die Nut exakt zu der aufgelöteten Rippe (Feder) der Krümme<sup>6</sup>. Nut und Feder verhindern so ein verdrehen der, mit nur einer Schraube befestigten Figur. Dass die Rippe auf der Innenseite der Krümme, wie die drei anderen auch, bei der Fertigung der Krümme bis zum Knauf führte und nicht wie jetzt sichtbar ist, ein großes Stück fehlt, zeigen Feilspuren in diesem Bereich<sup>7</sup>, die darauf hinweisen, dass diese nach der Fertigstellung entfernt wurde. Plausibel wäre daher, dass auch die Figur des Abtes nachträglich eingesetzt wurde.

Ein weiteres Mal wurde dann in die Substanz eingegriffen, als der Abt die beiden Wappen an die Seiten seines Podestes und das gerollte Akanthusblatt in seinem Rücken angefügt bekam. Um das Blatt einfügen zu können, musste die Figur nach unten in Richtung Knauf wandern, gleichzeitig erhielt sie eine stärkere Neigung nach oben um den Blick des Abtes weiterhin auf die Marienszene richten zu können.

Auch die beiden Schrauben zur Anbringung des Abtes weisen auf eine spätere Anbringung an dieser Stelle hin. Beide zeigen im Vergleich zu

<sup>6</sup> Siehe Abb. 23-24

<sup>7</sup> Siehe Abb. 23



Abb. 11 - 20140325-DSC04553.jpg  
Befestigungsschraube des Abtes



Abb. 12 - DSC04667.jpg  
Befestigungsschrauben der Marienszenen

## 1.4 Befund

den restlichen Schrauben ein wesentlich feineres und gleichmäßigeres Gewinde als die restlichen Schrauben der Krümme. Man kann also davon ausgehen, dass diese beiden Schrauben schon mit einem Schneideisen oder einer Matrize angefertigt wurden, während beispielsweise die beiden Schrauben mit denen die Marienszene befestigt wurde, deutlich tiefere Gewindegänge hat, diese also mit einem anderen Werkzeug eingeschnitten wurden.

Die beiden Wappen wurden mit Zinn, zudem schief, an das Podest des Abtes angelötet. Zinn an dieser Stelle ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Wappen später angebracht wurden. Weichlöten an Silber war nicht nur aus technischer Sicht, das niedrigschmelzendere Zinn kann sich nicht mit dem Silber legieren und „frißt“ sich in die Oberfläche des Silbers wenn es zu heiß gemacht wird, aus gutem Grunde verpönt. Da Zinn wesentlich billiger als Silber ist und war, ließe sich das Gesamtgewicht des Objektes und damit der Verkaufspreis, durch reichliche Verwendung von Zinnlot deutlich steigern. Daher untersagten die Verordnungen die Verwendung von Zinnlot bei neu angefertigten silbernen Gegenständen.

Auch das verwendete Email, eine Kombination aus Grubenschmelz, transluzidem und Malemail, spricht für eine spätere Entstehung der beiden Wappen, die wie das Blattgeranke in das späte 17. Jahrhundert dürfte.



Abb. 13 - DSC04610.jpg  
Krümme und Tülle in Einzelteilen



Abb. 14 - DSC04649.jpg  
Reinigung mit Microfasertüchern, bzw. Putztüchern

## 1.5 Steinbesatz der Krümme

ID	Vorderseite (Reihenfolge ab Knauf)		Abbildung 1883 <sup>1</sup>	<19. Jh.	19. Jh.	20. Jh.
1	Grossular (Tafelschliff, geschwungene Facetten)	dunkelorange	?			X
2	Amethyst (Tafelschliff, geschwungene Facetten)	violett	-			X
3	Glas (Rund, facettiert, darunter Papier sichtbar)	dunkelgrün	-		X	
4	Karneol (Tafelschliff, klassische Form)	orange (opak)	X	X		
5	Almandin (Oval facettiert, ähnlich einem Rosen- schliff)	dunkelrot- bläulich			?	
6	-		-			-
7	Grossular  (Tafelschliff, geschwungene Facetten, mit violetter Folie hinterlegt, darunter Papier)	dunkelorange	?			X
8	Glas (Rund facettiert=	himmelblau	X		X	
9	-		-			
10	Glas (Rund facettiert, Kopfüber eingesetzt)	flaschengrün	X		x	
ID	Rückseite (Reihenfolge ab Knauf)		<19. Jh.	19. Jh.	20. Jh.	
11	Grossular (Tafelschliff, geschwungene Facetten)	dunkelorange			X	
12	Amethyst	violett			X	
13	Peridot	hellgrün				
14	-					
15	Glas	violett		X		
16	Bergkristall (Tafelschliff, klassische Form)	farblos			-	
17	Andradit? (Rechteckig, gemugelt)	orange			?	
18	Glas (rund facettiert)	kobaltblau		X		
19	Bergkristall (Facettiert, Papierunterlage erkennbar)	farblos	?			
20	Glas (rund facettiert)	smaragdgrün		x		

Gemmologische Bestimmung der Steine durch Sabine Häberli mittels Raman Mikrospektrometrie, 18.02.2014.

Der Tafelschliff des 20. Jahrhunderts ist leicht gemugelt, die Tafel auf der Oberseite des Steines ist also leicht gewölbt.

1 Katalog der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883, Abbildung Abtstab.

## 1.6 Konzeption.-Maßnahmen

### Konzeption

Die Krümme wird in der Dauerausstellung des Historischen Museums Thurgau gezeigt.

Ziel der Restaurierung sollte die Reinigung der Oberfläche und Abnahme der Sulfidschichten sein, um die Krümme wieder Museumsgerecht präsentieren zu können. Statisch sollten Krümme und Tülle zusätzlich gesichert werden.

### Maßnahmen

Die Arbeiten wurden von Hans-Joachim Bleier im März und Juli 2014 durchgeführt.

Krümme und Tülle wurden vollständig zerlegt.

Passive Reinigung der Oberfläche mit Mikrofasertüchern und einer Mischung aus Ethanol und deionisiertem Wasser.

Aktive Reinigung mit auf Bambusstäbchen applizierten Putztüchern.

Sulfide und Oxide auf der Oberfläche wurden zusätzlich elektrolytisch, bzw. mit Komplexbildnern (EDTA) abgenommen. Die Objekte wurden anschließend mehrfach, langanhaltend in deionisiertem Wasser gespült.

Eine abschließende Reinigung erfolgte mit Ethanol.

Die Fehlstellen und Risse im Email der beiden Wappen konnten mit Paraloid™ B72 gesichert werden.

Ein Acrylglasstab wurde so abgedreht, dass er in der Tülle bis hoch in die Krümme reicht.

Der Stab übernimmt das überhängende Gewicht der Krümme und stabilisiert die Konstruktion. Er dient gleichzeitig als Verbindung zum Ständer.

### Aufbewahrung

Krümme und Tülle werden in einer Wandvitrine der sogenannten Schatzkammer des Historischen Museums Thurgau aufbewahrt. Die Vitrine ist mit rotem Baumwoll? Samt ausgekleidet. Sie wird mit LED's ausgeleuchtet. Alle Museumsräume sind klimatisiert.

### Pflege und Wartung

Krümme und Tülle sollten turnusmäßig (jährlich) abgesaugt und feucht mit Microfasertüchern und einem Gemisch aus Ethanol und deionisiertem Wasser abgerieben werden um ein erneutes Anlaufen zu verhindern.

Um möglich Veränderungen<sup>8</sup> an der Oberfläche durch Luftschadstoffe frühzeitig zu erkennen, sollten schmale Indikatorstreifen aus Silber, Kupfer und Blei in dem Raum oder der Vitrine zur Überwachung angebracht werden.

Der Stoffbehang in der Vitrine sollte wegen einer möglichen Schadstoffbelastung entfernt werden.

<sup>8</sup> Oddy Test



## 1.7 Literaturverzeichnis

### Materialien

- Deionisiertes Wasser
- Ethanol
- Paraloid™ B72
- Microfasertuch ([www.carlmollier.de](http://www.carlmollier.de))
- Putztuch ([www.carlmollier.de](http://www.carlmollier.de))
- EDTA (Titrplex III)

### Zusammenfassung

Das Pedum wurde im März und Juli 2014 restauriert und konserviert. Krümme und Tülle sollten in den kommenden Jahren turnusmäßig (jährlich) gewartet werden.

Es wurde werktechnisch untersucht, dabei konnten verschiedene Zeitebenen festgestellt werden.

- **16. Jh.**  
Marienszene und Baldachin
- **Vor 1600**  
Krümme und Tülle
- **Nach 1600**  
Applikation der Marienszene  
Applikation des Abtes
- **17. Jh.**  
Anbringung der beiden Wappen und des gerollten Akanthus. Die Figur des Abtes wird dabei etwas weiter nach unten gesetzt.

### Literaturverzeichnis

**Cellini**, Benvenuto. Abhandlungen über die Goldschmiedekunst und die Sculptur. Übersetzung: Justus Brinckmann. Seemann, 1867.

**Gantner**, Martin. Objektdossier T84. Frauenfeld: Historisches Museum Thurgau, 2014.

**Knoepfli**, Albert. Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. II. Basel, 1955.

**Rosenberg**, Marc. Der Goldschmiede Merkzeichen. Bde. (Band I): Deutschland A - C. Frankfurt a.M., 1922.

### Abbildungsverzeichnis

Abb. 25

Rosenberg 1922, S. 265, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/rosenberg1922bd1/0300> [15.08.2014].

Abb. 26

[http://opac.nebis.ch/exlibris/aleph/u21\\_1/apache\\_media/9UGHXR6EIHC4IT86K39T6](http://opac.nebis.ch/exlibris/aleph/u21_1/apache_media/9UGHXR6EIHC4IT86K39T6)

Alle anderen Abbildungen  
Hans-Joachim Bleier, 2014

1.8 Abbildungen



Abb. 15 - DSC04586.jpg  
Meisterzeichen



Abb. 16 - DSC04592.jpg  
Beschauezeichen und Tremulierstich



Abb. 17 - DSC04547.jpg  
Wappen



Abb. 18 - DSC04553.jpg  
Wappen



1.8 Abbildungen



Abb. 19 - DSC04691.jpg  
Maria gereinigt



Abb. 20 - DSC\_3290.jpg  
Hl. Georg vor der Reinigung



Abb. 21 - DSC01427.jpg  
Hl. Georg nach der Reinigung

1.8 Abbildungen



Abb. 22 - DSC04667.jpg  
Marienszene vor der Reinigung, zerlegt



Abb. 23 - DSC01359.jpg  
Befestigungslöcher für die Figur des Abtes



Abb. 24 - DSC01364.jpg  
Abt am ursprünglichen Befestigungsort, mit Aussparung hinten



1.8 Abbildungen



Abb. 25 - DSC01358.jpg  
Einzelteile nach der Reinigung

## 1.8 Abbildungen










Biberach a. R., 17. Jh.					
Lf. Nr.	Beschau- zeichen	Zeitbestimmung	Lf. Nr.	Beschau- zeichen	Zeitbestimmung
1235		Beschauzeichen 17. Jahrhundert.	1238		Beschauzeichen Mitte des 18. Jahrhunderts.
1236			1239		Beschauzeichen 18. — 19. Jahrhundert.
1237			1240		
Meister- zeichen		Meister — Gegenstand — Eigentümer			
1241	Nr. 1235		Nach Pazaurek wohl <b>Johann (Baptist) Schönfeld</b> , † um 1635.		
Teilvergold. Monstranz von 1612. Architektonischer Aufbau mit Figuren und Inschrift. <span style="float: right;">H 115</span> Kath. Pfarrkirche Biberach. Ausst. Stuttgart 1911. Pazaurek, Alte GS- Arbeiten 1912 S. 36 Taf. XLII. Kunst- und Altertumsdenkm. Württem- berg 4 I S. 116. Pfeiffer in Besondere Beilage d. Staats-Anzeig. für Württemb. 1907 Nr. 17/18 S. 278.					
1242	Nr. 1235		Nach Pazaurek vielleicht <b>Hans Jakob Schönfeld</b> , 1572 bis nach 1640.		
a) Vergold. Kelch mit wulstigem Nodus. Inschrift u. 1614. H 20,5 Kath. Kirche Oberstadion (Württemberg). Pazaurek, Alte Goldschmiede- arbeiten 1912 S. 34 Taf. XXXV.					
b) Vergoldeter Pokal, getriebenes Bandwerk mit Engelsköpfen und Fruchtgehängen. <span style="float: right;">H 17</span> † Geh. Kommerzienrat J. Pinkus Neustadt O.S.					
1243	Nr. 1236		Weißsilb. Weihrauchschiff mit Engelsköpfen, Frucht- gehänge und Girlanden. <span style="float: right;">L 21</span> Kath. Pfarrkirche Biberach. Ausstellung Stuttgart 1911.		
1244	<b>Ferdinand Schönfeld</b> , geboren 1613, heiratet 1639. Einen Siegelschneider u. Goldschmied Fr. Schönfeld, 1654 in Augsburg				

Abb. 26 - Seite 265 aus Rosenberg1922bd1\_Der Goldschmiede Merkzeichen I.pdf

1.8 Abbildungen



Abb. 27 - Abtstab Landesausstellung Zürich 1883.bmp